

**Zeitschrift:** Landtechnik Schweiz  
**Herausgeber:** Landtechnik Schweiz  
**Band:** 65 (2003)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Auf dem Weg zur Selbstverständlichkeit  
**Autor:** Stark, Robert  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1080521>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.02.2026

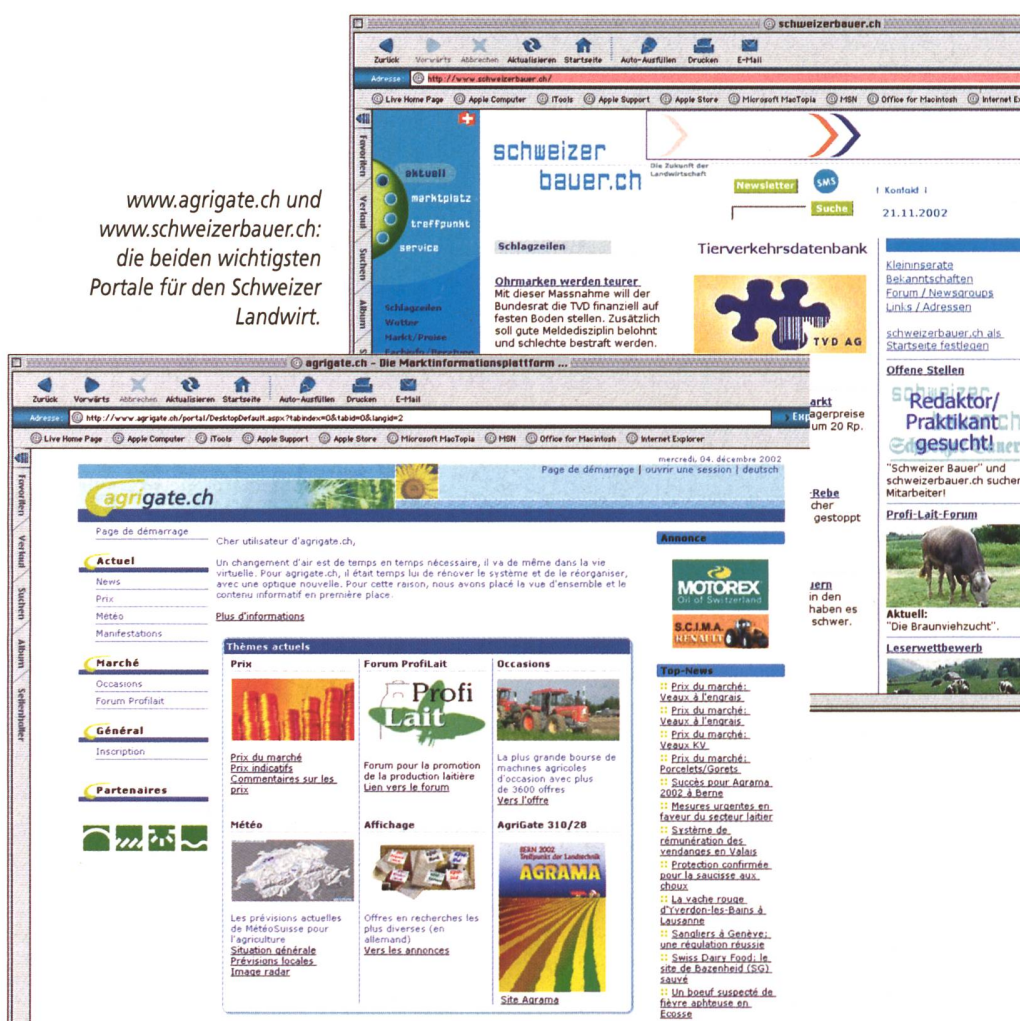
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Internet

# Auf dem Weg zur Selbstverständlichkeit

Auch in der Landwirtschaft verbreitet sich das Internet unaufhaltsam. Die übertriebenen Erwartungen des E-Commerce haben sich allerdings nicht erfüllt. Nützlich ist das Internet vor allem für die Kommunikation mit E-Mail und für die Informationsvermittlung. Anwendungen, die den Papierkrieg im Büro reduzieren könnten, lassen leider noch auf sich warten.

*www.agrigate.ch und  
www.schweizerbauer.ch:  
die beiden wichtigsten  
Portale für den Schweizer  
Landwirt.*



Robert Stark\*

In nichtlandwirtschaftlichen Kreisen und Medien wird das Thema «Landwirtschaft und Internet» oft von einem Staunen begleitet. Dass auch die angeblich konservativen Bauern das Internet nutzen, scheint viele zu überraschen.

## Offen für den technischen Fortschritt

Wer sich nicht von Vorurteilen leiten lässt, merkt jedoch bald, dass die Kombination von Landwirtschaft und Internet nicht erstaunlich ist. Die Landwirte haben sich schon immer mit dem technischen Fortschritt auseinander gesetzt. Die Neuerungen in der Land- und Hoftechnik erfordern ständiges Lernen und stetige Offenheit. Wer den technischen Anschluss verpasst, gerät bald einmal auch wirtschaftlich ins Hintertreffen. Das ist mit dem Internet nicht anders.

\* Robert Stark war bis Ende August 2002 Content Manager und Leiter der Online-Redaktion von schweizerbauer.ch. Seit September 2002 ist er Webmanager beim Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL).





Fördernd für die Verbreitung des Internet wirkt sich die Buchhaltungspflicht aus. Dadurch steht in vielen Bauernbüros ein Computer, und von dort bis zum Internet ist es meist nur ein kurzer Weg (vgl. Kasten).

## 50 Prozent online

Gemäss einer Umfrage der UFA-Revue vom April 2002 hatten 40% der Landwirte einen Internet-Anschluss. Anfang 2000 schätzte man diesen Anteil noch auf 25%. Für Ende 2002 kann man also davon ausgehen, dass gut die Hälfte der Schweizer Bauern online sind. Das ist etwa gleich viel wie der Durchschnitt der gesamten Schweizer Bevölkerung: Gemäss der Studie «Internet-Nutzung Schweiz 2002» der Universität St. Gallen verfügten 52% der Schweizer und Schweizerinnen über einen Internet-Anschluss.

Im nahen Ausland wird das Internet in der Landwirtschaft allerdings mehr benutzt als in der Schweiz. Ende 2001 verfügten 56% der deutschen Landwirte und gut 60% der britischen Farmer über einen Internet-Anschluss.

## E-Mail und Information

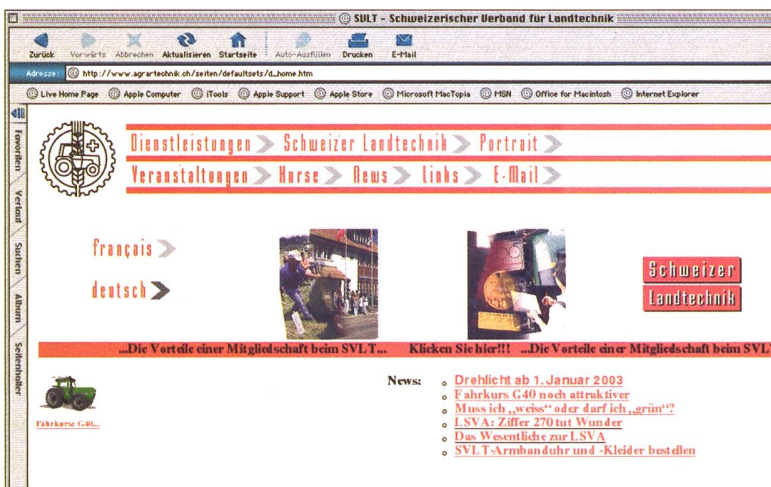
*Und wozu soll nun ein Internet-Anschluss gut sein? Was bringt er für Vorteile?*

An erster Stelle steht nach wie vor das E-Mail. Das Verschicken von elektronischer Post ist weltweit immer noch die häufigste Anwendung auf dem Internet. E-Mail ist schnell, zeit- und ortsunabhängig und ist billig. Man kann mit einem E-Mail auch Dokumente verschicken wie Verträge, Briefe, Preislisten und Prospekte.

An zweiter Stelle steht die Information: Von den aktuellen Nachrichten, Wetterprognosen und Marktpreisen über die Beratungstipps bis zu Nachschlagwerken und Hintergrundinformationen – das Internet bietet eine Informationsfülle sondergleichen.

Der interaktive Informationsaustausch in Diskussionsforen oder Mailinglisten dagegen wird nur selten benutzt. Die Landwirte scheinen nicht besonders online-diskussionsfreudig zu sein; dabei wäre das für den Erfahrungsaustausch sehr hilfreich.

E-Mail und Information sind nicht nur für die Bauern, sondern für alle Internet-Nutzer die wich-



*www.agrartechnik.ch: die stetig aktualisierte Homepage des Schweizerischen Verbandes für Landtechnik*

tigsten Anwendungen, wie verschiedene Studien im In- und Ausland immer wieder belegen.

Doch das Internet könnte mehr sein als E-Mail und Informationsvermittlung. Alle anderen Gründe, die für einen Internet-Anschluss in der Landwirtschaft sprechen, kön-

nen aber in der Praxis nicht überzeugen oder haben sich bisher nicht durchgesetzt.

## Pleite E-Commerce

Die grösste Pleite ist der E-Commerce: Die übertriebenen Erwartungen der Internet-Boomjahre 1999 und 2000 haben sich nicht erfüllt. 2001, als die Blase platzte, haben viele Firmen den Laden dicht gemacht. In Deutschland stellten zwei landwirtschaftliche E-Commerce-Anbieter, Farmworld und Agrodealer, auf Januar 2002 den Betrieb ein.

Die Einschätzung, dass die Landwirte in grossem Stil online Handel treiben würden, stimmte ganz einfach nicht. Die Anonymität des E-Commerce erwies sich als Nachteil nicht als Vorteil, wie erwartet. Angeblich tiefere Preise beim Online-Einkauf von Dünger und Futtermitteln konnten den persönlichen Kontakt zwischen Käufer und Verkäufer nicht ersetzen, zumal viele Geschäfte immer auch mit Beratung verbunden sind. Deshalb wehrten sich die lokalen Genossenschaften und Firmen mit Aussendienstmitarbeitern gegen den E-Commerce. Dazu kam das mangelnde Vertrauen in die Sicherheit des Internets, das sich überall – nicht nur in der Landwirtschaft – als das grösste Hindernis für den E-Commerce erweist.

## Was braucht es für einen Internet-Anschluss?

Um das Internet nutzen zu können, braucht es einen Computer, ein Modem und einen Browser.

Heutzutage sind alle angebotenen Computer fürs Internet ausgerüstet. Bei älteren Modellen (über 5 Jahre) muss man zuerst die Internet-Tauglichkeit abklären; eine Aufrüstung des alten Computers lohnt sich kaum. Für die Verbindung zwischen Computer und Internet braucht es ein Modem. Der Internet-Anschluss mit einem Analog-Modem (via normaler Festnetz-Telefonleitung) ist immer noch der Normalfall. Schnellere Verbindungen sind mit einem ISDN- oder ADSL-Anschluss oder dem TV-Kabelmodem möglich.

Je nach Verbindungsart fallen fürs Surfen im Internet entweder zeitabhängige Kosten an (Telefonleitung, ISDN) oder fixe Kosten (ADSL, Kabel) an. Welche Art des Anschlusses gewählt wird, hängt vor allem davon, wie lange und zu welchen Tageszeiten man das Internet benutzt und wie wichtig einem die Schnelligkeit der Verbindung ist. Da die Preise für die verschiedenen Verbindungsarten im Fluss sind, können hier keine verbindlichen Angaben gemacht werden.

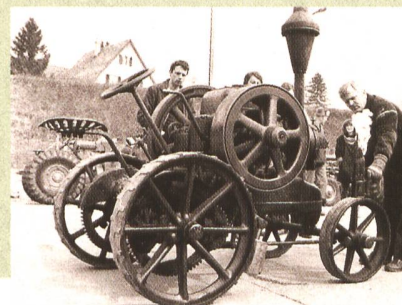
Neben der Art der Verbindung muss man sich auch für einen Provider entscheiden. Der Provider ist die Firma, bei der man sich via Modem ins Internet einwählt. Die bekanntesten Provider in der Schweiz sind Bluewin, Sunrise, Tiscali, Green, Cablecom und GMX. Diese Provider bieten zudem auch E-Mail-Dienste an.

Zu guter Letzt braucht es auf dem Computer einen Browser: Das ist eine Software, die die verschiedenen Websites darstellt. Der am meisten verbreitete Browser ist der Internet Explorer, der auf den meisten Computern heute bereits beim Kauf installiert ist oder der gratis von der Website von Microsoft heruntergeladen werden kann.



## AM ANFANG DER ENTWICKLUNG

Fazit: Der Gebrauch des Internets in der Landwirtschaft ist nichts Exotisches, sondern vielmehr eine Selbstverständlichkeit. Wie mit jeder neuen Technologie steht aber auch das Internet erst am Anfang der Entwicklung; das Potenzial ist noch lange nicht ausgereizt. Doch nur wer das Internet nutzt und sich damit befasst, kann diese Entwicklung mitbestimmen.



Heute haben deshalb die revolutionären Online-Geschäftsmodelle weitgehend ausgedient. Das neue Zauberwort heisst nun E-Business, und gemeint ist die elektronische Optimierung der bestehenden Handelsstrukturen. Das heisst: Der Geschäftsverkehr erfolgt übers Internet statt über Telefon und Briefpost, sonst bleibt alles beim Alten.

### Zwei Portale in der Schweiz

In der Schweiz starteten auf dem Höhepunkt des Booms Ende 2000 zwei grosse Agrarportale mit Zielpublikum Landwirtschaft: schweizerbauer.ch und agrigate.ch. Agrigate schwelgte beim Start in der Hoffnung auf Milliardenumsätze auf dem Internet bis ins Jahr 2005. Die Firma überlebte nur dank mehrerer Finanzspritzen, unter anderem auch der Raiffeisenbank. Auch schweizerbauer.ch musste seine E-Commerce-Absichten zurückfahren und konzentrierte sich in der Folge auf die Informationsvermittlung.

Agrigate betreibt sein Portal heute auf Sparflamme und hat sich auf ein neues Geschäftsfeld verlegt: auf Internet-Dienstleistungen für KMU, Verbände und Vereine in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Bauernverband.

schweizerbauer.ch hat sich als führender Online-Agrarinformationsanbieter etabliert, erreicht mit Newslettern und Marktpreis-SMS täglich mehrere hundert Landwirte und arbeitet eng mit der Zeitung «Schweizer Bauer» zusammen.

Der E-Commerce wird es in der Landwirtschaft weiterhin schwer haben. Das wird sich nicht ändern, solange die gegenwärtigen E-Commerce-Angebote im Agrarbereich derart dürrig sind wie heute,

sowohl was die Produktpalette als auch die Benutzerführung betrifft.

Auch grosse und etablierte E-Commerce-Anbieter wie Amazon mit einem sehr guten Service machen immer noch Verluste. Manchmal scheint es, als ob das Internet, entwickelt als Medium zum freien Gedankenaustausch, sich der Kommerzialisierung entzieht.

### Mehr Transparenz mit Online-Börsen

Erfolgreicher sind Internet-Angebote, die bisherige Handelsstrukturen vereinfachen und die Geschäftsanbahnung erleichtern. Bestes Beispiel dafür sind die Landmaschinen-Occasionsbörsen, allen voran Agropool, die sowohl auf schweizerbauer.ch als auch auf Agrigate läuft. Dort wird zwar keine einzige Maschine abschliessend online gehandelt, aber Angebot und Nachfrage treffen sich auf dem Internet als elektronischem Marktplatz; der Kontakt zwischen Landmaschinenhändler und Landwirt wird erleichtert, die Markttransparenz erhöht. Im Gegensatz zu einem Firmenshop kann der Landwirt ein sehr grosses Angebot verschiedener Marken, Typen und Anbieter nach selbst bestimmten Kriterien vergleichen. Das ist sehr viel komfortabler als das Studium von Kleinanzeigen.

Denkbar wären in ähnlichem Sinn gesamtschweizerische, elektronische Milchkontingents-, Vieh- und Futterbörsen, doch gibt es in diesem Bereich keine Angebote auf dem Internet. Online-Viehauktionen, wie sie in den USA gang und gäbe sind, werden in der Schweiz nicht genutzt. Mit dem Internet wäre es auch möglich, dass sich viele Bauern zusammenschliessen und ihre Produkte gemeinsam

online anbieten und sich so eine stärkere Stellung auf dem Markt erobern würden; leider gibt es das nicht.

### Wünschbar: weniger Papierkrieg im Büro

Denkbar und für die Landwirtschaft äusserst nützlich wären Internet-Anwendungen, die es erlauben würden, die ganze Bürokratie mit Formularen, Kontrollblättern und Aufzeichnungsjournalen usw. zu reduzieren. Den Papierkram, den die Bauern mit den Kantonen und den Verbänden abwickeln müssen, könnte man einfacher und billiger via Internet abwickeln, doch technische Probleme und Sicherheitsbedenken liessen solche Versuche scheitern, wie das Beispiel Tierverkehrsdatenbank zeigt.

Vorbild für solche Anwendungen könnten die Online-Steuererklärungen sein, wie sie in einigen Kantonen bereits funktionieren. Auf ähnliche Art und Weise könnte man zum Beispiel die Direktzahlungsformulare oder IP- und Bio-kontroll-Formulare ausfüllen. Solche Anwendungen scheitern aber nicht zuletzt daran, dass das Problem der elektronischen Unterschrift bis heute rechtlich nicht gelöst ist. In der Bundesverwaltung ist E-Government zwar ein oft gehörtes Schlagwort; praktische Beispiele lassen aber auf sich warten.

Viele Bürger und Bürgerinnen lehnen solche Anwendungen aber

grundsätzlich ab. Viele Leute – nicht nur Bauern – sind gegenüber der Übermittlung persönlicher Daten via das anonyme Internet sehr zurückhaltend, weil sie den Eindruck haben, dadurch die Kontrolle über diese Daten zu verlieren und der Überwachung durch den Staat ausgeliefert zu sein.

Bei den Verbänden gibt es immerhin im Viehzuchtbereich einige interessante Anwendungen. Die Braun- und Fleckviehzüchter können sämtliche Daten für ihren Viehbestand, Laborresultate und vieles mehr online abrufen und aktualisieren.

### Mit eigener Website ins Netz

Zu Nutzen machen kann man sich das Internet nicht nur als Benutzer, sondern auch als Anbieter, indem man selbst eine Website gestaltet und ins Netz publiziert. So gibt es einige Bauernbetriebe, die sich eine erfolgreiche Direktvermarktung aufgebaut haben und einen Teil der hofeigenen Produkte über Online-Shops absetzen. ■